

La présente édition du chartrier de Saint-Yved de Braine, préparée avec beaucoup de soin et de minutie par les élèves de l'École des chartes, est le fruit de la collaboration de plusieurs équipes de chercheurs, et est devenu un modèle de publication d'anciens textes. L'ordre de Prémontré, de son côté, peut se féliciter de disposer désormais d'un instrument de travail de première qualité qui jette de la lumière surtout sur le fonctionnement économique d'une abbaye prémontrée médiévale en France.

Abdijstraat 40
B-2260 Tongerlo

L.C. VAN DYCK O.Praem.

František HOFFMANN, *Soupis rukopisů knihovny kláštera premonstrátů Teplá / Catalogus Codicum manu scriptorum Bibliothecae Monasterii Teplensis Ordinis Praemonstratensis*, 2 Vol., (Studie o rukopisech, Monographia III. / Bibliotheca Strahoviensis. Series Monographica I), Praha: Archiv Akademie věd České republiky, Klášter premonstrátů Teplá, Královská kanonie premonstrátů na Strahově 1999, LII + 1024 S., 48 Abb.

Nach jahrelangen Vorarbeiten wird hier in der Herausgeberschaft des Archivs der Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik und der Prämonstratenserstifte Tepl und Strahov ein prachtvoll gestalteter wissenschaftlicher Katalog der Handschriften des Prämonstratenserstiftes Teplá/Tepl vorgelegt, der nicht nur durch seinen Umfang und die Akribie der Beschreibungen, sondern auch durch seine opulente Gestaltung mit Abbildungen besticht.

Eine kurze Einleitung zur Geschichte des Bibliotheks- und Handschriftenbestandes, die auch in deutscher und lateinischer Übersetzung durch Rudolf Sander bzw. Antonius Hartmann vorgelegt wird (S. I-LI), erläutert das wechselvolle Geschick und die Bedeutung des Tepler Bestandes, auch in seinen Beziehungen zu auswärtigen Institutionen. Wertvoll ist der Vergleich der älteren Katalogisierung mit der auf den 1983 veröffentlichten Grundsätzen für die Beschreibung von Handschriften beruhenden neuen. Auf 724 Seiten wird sodann die wissenschaftliche Beschreibung der 1149 Nummern zählenden Handschriften und Handschriftenfragmente (letzte S. 579-711) des Tepler Bestandes gegeben. Die Autoren der Beschreibungen PhDr. Kamil Boldan, PhDr. Karel Dolista und PhDr. Milan Hlinomaz haben hier hervorragende Arbeit geleistet, die im Rahmen dieser Besprechung nicht im einzelnen gewürdigt werden kann. Neben der äußeren Beschreibung, Geschichte, dem (teilweise auf älteren Katalogen beruhenden) Titel, Verfasser und Inhalt wird auch die verfügbare Literatur zum Verfasser und Kodex gegeben. Die Gestaltung ist so übersichtlich, dass auch ein der tschechischen Sprache nicht mächtiger Benutzer sich gut zurechtfindet.

Vorzüglich ist das dem Katalog beigegebene umfangreiche Registerwerk (S. 725-974), das zunächst in vier Konkordanzen die neue Katalogisierung mit den älteren (Nentwich 1917-1925, Gily-Klimeš 1832, Schlager 1800) gibt, gefolgt von einer chronologischen Übersicht der Handschriften und Fragmente, speziell auch der datierten. Verzeichnisse des Ursprungslandes, der Vorbesitzer, Sprachen, Typographie, der — durch die Geschichte des Bestandes bedingten — eingestreuten Archivalia, der Schrifttypen, der Schreiber, Illustrationen, Neumen und Noten, Einbände und ggf. der Preisangaben sind wertvolle Hilfen bei der Benützung. Das Literaturverzeichnis (unterschieden nach Bibliographie/ Handschriftenkunde, Praemonstratensia, Regional- und Hausgeschichte sowie Forschungsliteratur zu einzelnen Autoren, Schreibern und Besitzern) umfasst 17 Seiten (S. 780-796); es folgen Abkürzungs- und Incipit-Verzeichnis (lateinisch, deutsch). Das umfangreiche alphabetische Namens- und Sachregister (dem tschechischen Alphabet folgend: also č nach c; ch nach h, ř nach r; š nach s; ž nach z; dagegen i und j, v und w vereinigt) verdient in seiner analytischen Aufschlüsselung und Mehrfachnennung (auch bei zweisprachig gebräuchlichen Ortsnamen) besondere Beachtung (S. 807-972). Der Katalog wird beschlossen von 48 in einem eigenen Verzeichnis erfassten, teilweise hervorragenden und aussagekräftigen Abbildungen. Die angesichts des Umfangs und der Schwierigkeit des Materials wenigen Errata werden auf einem Beiblatt korrigiert.

Überblickt man den Handschriftenbestand chronologisch, so fällt auf, dass das Mittelalter mit nur wenigen, dafür aber hochrangigen Exemplaren vertreten ist, am bekanntesten natürlich der *Codex Teplensis* (n. 431; vgl. Abb. 37, S. 1013) und das *Orationale Ladislai regis* (n. 580; vgl. Abb. 38f., S. 1014f.). Schuld daran ist nicht zuletzt die mehrfache Plünderung Tepls in den hussitischen Wirren. Dem steht eine bedeutende Sammlung nicht nur liturgischer und religiöser, sondern auch wissenschaftlicher Handschriften des 17./18. Jahrhunderts gegenüber, die zu einem erheblichen Teil mit dem Studienbetrieb des Klosters in der Neuzeit zu tun haben (S. 751-753). Noch mehr fällt auf, dass gerade um die Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert und in dessen erster Hälfte reiches handschriftliches Material aus dem florierenden Hausstudium, aber auch zu weltlichen Wissenschaften (Astronomie, Balneologie, Bauwesen, Naturwissenschaften insgesamt) erhalten ist. Die wissenschaftliche Auswertung dieses Materials ist ein dringendes Desiderat der Forschung. Bemerkenswert sind auch die vielen Ankäufe noch im 20. Jahrhundert durch Tepler Prämonstratenser, nicht zuletzt durch Abt Gilbert Helmer.

Der Tepler Handschriftenbestand ist jedoch nicht nur für das eigene Haus bedeutsam, sondern auch für so manch anderes Kloster. Ordensgeschichtlich interessant sind vor allem der *Ordinarius Praemonstratensis* des 12.-14. Jahrhunderts (n. 433), die Statutenhandschrift des 13. Jahrhunderts (n. 494) und die liturgischen Handschriften des 15. Jahrhunderts (n. 273, 277, 274, 313, 584), vgl. dazu S. 932f. Stichwort řád, prem. Die

engen Beziehungen zum Tochterkloster Chotěšov spiegeln sich in einer Vielzahl wichtiger Handschriften bzw. darein vermengter Archivalien (s. Register S. 854-856); darüber hinaus sind selbstverständlich die Klöster der Böhmisches Zirkarie sowie der sog. Vereinigten Provinzen (Österreich, Mähren, Schlesien) mit mehreren sie betreffenden Handschriften bzw. Archivalien vertreten (Doksany, Geras, Hradisko, Louka, Milevsko, Nová Říše, Pernegg, Schlägl, Strahov, Vratislav/Breslau, Zábřovice, Želiv und das Collegium Norbertinum in Prag, s.v. kolej). Auf diese soll hier nicht im einzelnen eingegangen werden; vgl. dazu S. 867 Stichwort 'kláštery premonstrátské' (Vorau in der Steiermark ist freilich kein Prämonstratenser-, sondern ein Augustinerchorherrenstift). Vertreten sind aber auch die schwäbischen Klöster Adelberg (allerdings erst aus der Zeit der protestantischen Klosterschule; n. 992), Roggenburg (bes. die *Articuli et leges* des Visitators Lairuelz von 1605, n. 701, und die *Privilegia* c. 50), Schussenried (*Supplementum martyrologii* 1752, n. 340; Abkommen zwischen Abt und Konvent 15. Jh., n. 945), Weißenau (*Necrologia, Catalogi* 1794ff; n. 238), die bayerischen Klöster Osterhofen (Eintrag zum Paternitätsstreit über Schlägl mit Strahov n. 47/13), Speinshart (Mitbrüder im *Necrologium Teplense* n. 250), Steingaden (Urkunde des Generalabtes Jean Despruets für Abt Jochaim Salicetus vom 25. 6. 1578 in n. 421; Visitation desselben in Steingaden in n. 753; zur Wies-Wallfahrt n. 506; der Verweis 'Herman J. 75' im Register S. 945 gehört aber zu Steinfeld), Windberg (Mitbrüder im *Necrologium Teplense* n. 250; Wirtschaftsrechnung 1643/44 n. 1019; *Rituale* [d.h. Passion und Exultet] 18. Jh. n. 388); weiters u.a. Ilbenstadt (Johannes Haas, *Praemonstratum candidum masculinum*; n. 81), Prémontré (s. Register), Veßra mit Troststadt (Genealogie der Grafen von Henenberg, 16. Jh., n. 328), Wedinghausen/Arnsberg (Gottfried Fuchs, *Logica* 1670, n. 668) und andere Zirkarien (S. 823 Stichwort 'cirkarie'; doch nicht alles, was darunter aufgeführt wird, sind echte Zirkarien, z.B. Styria S. 946 u.a.). Ins Auge fallen die Beziehungen zum Oberpfälzer und Regensburger Raum (s. Reznö), insbesondere die wichtigen Handschriften aus dem ehemaligen Benediktinerkloster Oberaltaich.

Einige kleine Mängel, die dem Rezensenten mitunter aufgefallen sind, mindern den Wert des Werkes in keiner Weise. So wird gelegentlich nicht klar, ob es sich bei den geographischen Angaben um historische oder derzeitige Zuordnungen handelt; in letzterem Fall könnten z.B. bei n. 5 Utrecht und Maastricht nicht zu Belgien gezählt werden (auch Register S. 959, dagegen S. 885). Irreführend ist der Hinweis 'v. Švédsko' beim Stichwort 'Svevia' (S. 948), da es sich bei der Verweisstelle um eine Reise in damals schwedisches Gebiet, nicht nach Schwaben handelt (n. 7). Nicht ganz richtig ist auch, wenn bei n. 732 von einem Prämonstratensergymnasium in Landshut die Rede ist. An diesem unterrichteten nach 1773 allerdings verschiedene Prämonstratenser aus bayerischen Klöstern. Nicht in jedem Detail überzeugend sind auch die Übersetzungen der Einführung.

Insgesamt ist der vorliegende Katalog ein mustergültiges Werk. Er dokumentiert nicht nur Wert und Bedeutung des Tepler Handschriftenbestandes, sondern fordert zu dessen Erforschung geradezu heraus.

Friedrich-Ebert-Str. 12
D-93051 Regensburg

Ulrich G. LEINSLE O.Praem

David JONES, *An early witness to the nature of the canonical order in the twelfth century*. A study in the life and writings of Adam Scot, with particular reference to his understanding of the Rule of St Augustine. (Analecta Cartusiana, vol. 151), Salzburg: Institut für Anglistik und Amerikanistik der Universität Salzburg 1999. VIII + 316 pp. ISBN 3-9011995-005.

In his doctoral dissertation submitted at the Pontifical University of St Thomas Aquinas (Angelicum), Rome 1998-1999 (dir. Prof. Mary O'Driscoll, O.P.), David Jones, canon of the Abbazia di Sant'Antimo (dioc. Siena), presents a spiritual commentary to the commentary of Adam Scot to the Rule of St Augustin in his *Liber de ordine, habitu et professione canonicorum Praemonstratensis Ordinis* (PL 198, 439-610). Introducing the figure of Adam Scot in his contemporary context (c. 1, pp. 15-40) and as an Augustinian thinker (c. 2, pp. 41-54), Jones enucleates the essence of the Rule, according to Adam's understanding, as charity and its realization in community (c. 3, pp. 55-102). Adam's view of the canonical life is presented following the text of the Rule (excepted nr. VI, treated in c. 3) in c. 4 (pp. 103-248) in all significant perspectives (unity, prayer, nourishment, modesty, communications, cleanliness, authority etc.), concluding with the evolution of Adams' doctrine in his cartusian period (c.5, pp. 249-282) and the evaluation of his life and teaching in the light of modern tendencies of spiritual theology (c. 6, pp. 283-302). A very short bibliography (pp. 305/6) and the text of the Rule (L. Verheijen) complete the fine dissertation ornated by poems of the author.

The twin vocation of Adam Scot as Premonstratensian of Dryburgh and Cartusian of Witham gives the biographical background of his spiritual teaching. But Adam's contemplative ideal of canonical life was never common to the Norbertine Order (e.g. at Magdeburg, Brabant, Philip of Harvengt etc.). Adam's commentary, therefore, is a personal view of an outstanding spiritual writer. Jones makes clear this tendency comparing Adam's work with the medieval commentaries of Letbert of St Ruf (1100-1110), formerly attributed to Hugh of St Victor (PL 176, 881-924), Humbertus de Romanis OP and the modern expositions of Sr MARIE-ANCILLA (*La Règle de Saint Augustin*, Paris 1996) and T. VAN BAVEL (*La Regola di Agostino d'Ippona*, Palermo 1968). For the text (*Ordo Monasterii* and *Praeceptum*) and the authenticity of the Rule Jones